

a) Artikel in der Frankfurter Rundschau vom 5. Februar 2013

<http://www.fr-online.de/frankfurt/safer-internet-day-start-frei-fuer-digitale-helden,1472798,21641984.html> (04.04.2013)

Frankfurter Rundschau

Safer Internet Day Start frei für digitale Helden

von Sabine Hamacher



Unterwegs zu sein ist gut. Aber wie und wo? Foto: Christoph Boeckheler

An diesem 5. Februar ist "Safer Internet Day", an dem Bewusstsein für den sicheren Umgang von Jugendlichen mit dem Kommunikationsmedium Internet geschaffen werden soll. Ein neues Frankfurter Mentorenprogramm soll Jugendliche durch Tücken und Gefahren des Netzes lotsen.

Zum Beispiel Lisa. Eigentlich ist Lisa ein ganz normales Mädchen. Sie trägt vielleicht nicht so coole Klamotten wie andere, und ein Smartphone hat sie auch nicht. Aber als sie dann ausgerechnet im Sexualkundeunterricht etwas sagt, das nur der Lehrer gut findet, alle anderen aber total blöd, will keiner mehr etwas mit ihr zu tun haben. Lisa beschließt, ein ganz tolles Video aufzunehmen mit vielen Fotos ihrer Klassenkameraden und cooler Musik von Cro und Casper. Sie schminkt sich, filmt sich beim Singen, stellt das Werk auf Facebook und markiert alle Klassenkameraden, damit das Video auch auf deren Seiten erscheint.

Um es kurz zu machen: Am nächsten Tag ist die Hölle los. Es hagelt nur fiese Kommentare für ihr Video. Und dass Lisa ihre Klassenkameraden markiert hat, ohne sie zu fragen, nehmen ihr alle übel. Für Lisa ist alles verloren, sie will nicht mehr in die Schule gehen. Doch da taucht Miri auf. Miri hat mitbekommen, dass etwas passiert ist, und hört sich

Lisas Bericht an. Gemeinsam mit dem Klassenlehrer organisieren sie dann einen Workshop. Und so nimmt Lisas Geschichte doch kein schlimmes Ende.

Ärger um iSharegossip

Lisas Geschichte ist erfunden. Sie ist als animiertes Filmchen auf der Internet-Seite www.digitale-helden.de zu sehen, die über das neue Mentorenprogramm DIGITALE HELDEN – VOM DIGITAL NATIVE ZUM ONLINECOACH informiert. Der innovative Ansatz: Eigens ausgebildete Schüler helfen, Online-Mobbing an ihrer Schule zu verhindern und klären ihre Kameraden über den bewussten Umgang mit dem Internet auf. Vorgestellt wird das Programm am heutigen SAFER INTERNET DAY im Museum für Kommunikation, das zusammen mit der Initiative SICHER DEIN WEB und dem Verein ELTERN FÜR SCHULE einer der Träger des Programms ist. Die Anschubfinanzierung kommt vom hessischen Kultusministerium.

„Das ist keine Eintagsfliege“, sagt Wilfried Volkmann vom Verein Eltern für Schule. „Das Programm ist so angelegt, dass es immer weiter getragen wird.“ Starten soll es an zunächst fünf Frankfurter Schulen, die die gesamte Bandbreite der Sekundarstufe I möglichst gut repräsentieren: Anne-Frank-Schule, Ernst-Reuter-Schule II, Freie Waldorfschule, Hostatoschule und Lessing-Gymnasium sind in der Pilotphase dabei. Am Donnerstag, 14. Februar, ist eine erste Zusammenkunft geplant, bei der besprochen werden soll, wann und wie die Schulungen starten, die möglichst noch vor den Osterferien beginnen sollen. Je fünf bis sechs „netzauffine Schüler“ aus den Jahrgangsstufen sieben bis neun sollen darauf vorbereitet werden, die Medienkompetenz ihrer Mitschüler zu stärken und Fälle wie den von Lisa zu verhindern helfen. Im Fokus der Ausbildung steht nicht zufällig das Phänomen Online-Mobbing.

„Anstoß für die Idee war der Ärger um die Mobbing-Seite ISHAREGOSSIP Ende 2010, Anfang 2011“, sagt Volkmann. „Wir wollten nicht mehr nur jammern, sondern etwas tun.“

Hilfe außerhalb der Wohnung

Die Initiative „Sicher Dein Web“ entwickelte das Konzept zusammen mit dem PRÄVENTIVEN JUGENDSCHUTZ FRANKFURT und dem Verein ELTERN FÜR SCHULE, später erweiterte sich der Kreis. „Ausgangspunkt waren Eltern-Workshops, in denen der Familien-Computer fitgemacht werden sollte“, sagt Volkmann. „Als wir gesehen haben, dass wir damit immer nur die Mittelschichtseltern erreichen, nicht aber die Migranten oder die Familien in prekären Situationen, haben wir festgestellt: Wir müssen in die Schulen gehen.“ Dass Jugendliche für die Probleme ihrer Mitschüler ein besseres Verständnis aufbringen als Erwachsene, liegt auf der Hand. „Ganz wichtig: Wir brauchen nicht nur digitale Helden, sondern auch ganz viele Heldinnen“, betont Volkmann.

So genug Geld da ist, soll das Programm schon bald auf weitere Schulen und auf ganz Hessen ausgeweitet werden. Weil es eben im echten Leben viele Lisas gibt.

b) Artikel in der Frankfurter Neuen Presse vom 6. Februar 2013

<http://www.fnp.de/rhein-main/frankfurt/Digitale-Helden-sorgen-fuer-Sicherheit-im-Netz;art675,142022> (04.04.2013)

Frankfurter Neue Presse



Maximilian, Antonia, Yakub und Roxanne (v. l.) freuen sich auf ihre künftige Aufgabe als Onlinecoaches. Foto: Rainer Ruffer

Digitale Helden sorgen für Sicherheit im Netz

von Alexandra Flieth

Onlinecoaches werden ausgebildet und geben Mitschülern Tipps für verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet.

Beim Projekt DIGITALE HELDEN werden Schüler zu Onlinecoaches ausgebildet, um ihren Mitschülern den verantwortungsvollen Umgang mit dem Internet zu zeigen. Das Projekt wurde jetzt im Museum für Kommunikation vorgestellt.

Sachsenhausen. Lisa ist die Protagonistin eines Kurzfilms, der anlässlich der Projektvorstellung DIGITALE HELDEN im MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION (MfK) läuft. Ihr größter Wunsch ist es, dazuzugehören. Also beschließt sie ein Video von sich zu machen, mit Fotos von Klassenkameraden und einem coolen Song aus dem Netz. Das Video lädt sie hoch und markiert Freunde und Klassenkameraden. Das ist keine gute Idee, denn die Aktion kommt gar nicht gut bei den anderen an. Danach möchte niemand mehr etwas mit Lisa zu tun haben. Böse Kommentare in den sozialen Netzwerken folgen und Lisa hat Angst zur Schule zu gehen.

Die Geschichte von Lisa zeigt anschaulich, welche Konsequenzen die unüberlegte Nutzung des Internets nach sich ziehen können. Schnell werden da Dateien hochgeladen, die urheberrechtlich geschützt sind oder Fotografien anderer Personen ohne deren Genehmigung ins Netz gestellt. Manche Kommentare, die auf Facebook & Co. abgegeben werden, erfüllen gar den Straftatbestand der Beleidigung. Und manchmal geht es sogar bis hin zum gezielten Mobbing von Mitschülern.

Keine Grenzen

"Kinder sind umgeben von den neuen Medien, können ganz selbstverständlich damit umgehen, kennen aber ihre Grenzen nicht", sagt die hessische Kultusministerin Nicola Beer (FDP) anlässlich der Projektvorstellung. Sie hat zusammen mit der ehemaligen Frankfurter Bürgermeisterin Jutta Ebeling die Schirmherrschaft für das Projekt übernommen. "Vorrangig geht es hier um Kinder- und Jugendschutz. Er funktioniert besonders gut dort, wo Jugendliche selbst kompetent gemacht werden und entsprechend handeln. Jugendliche sind die besten Lehrmeister für andere Jugendliche", betont Ebeling. Sie seien bei ihren Mitschülern akzeptiert und würden den gleichen Erfahrungsraum teilen.

Das Projekt, das noch in der Pilotphase ist, setzt vor allem auf Prävention durch Information und Aufklärung. Fünf Frankfurter Schulen nehmen teil: Anne-Frank-Schule, Hostatoschule, Ernst-Reuter-Schule II, Freie Walldorfschule und Lessing-Gymnasium. Je nach Schulgröße sollen drei bis sechs Jugendliche aus den Jahrgangsstufen sieben bis neun zu Onlinecoaches ausgebildet werden. Das Museum für Kommunikation stellt für die Workshops die Räume zur Verfügung. "Uns ist es wichtig, dass sowohl Jungen als auch Mädchen mitmachen. Diese müssen keine Medienfreaks sein, sondern vor allem soziale Kompetenzen mitbringen", sagt Sozialpädagogin Angelika Beranek. Sie gehört dem Team an, das die Onlinecoaches ausbildet. "Die Schulen entscheiden, welche Schüler am besten geeignet sind." Vorab gibt es noch im Februar ein Treffen mit den beteiligten Schulen geben.

Maximilian (15) und Antonia (14) besuchen das Lessing-Gymnasiums und freuen sich schon auf ihre neue Aufgabe. "Ich habe jüngere Geschwister, von denen weiß ich, dass

sie Freunde haben, die erst zehn Jahre alt und trotzdem schon auf Facebook angemeldet sind", erzählt Antonia. Sie hofft, dass sie den jüngeren Schülern künftig als Onlinecoach helfen kann. "Wenn man sich auf Facebook anmeldet, dann möchte man Leuten Informationen zukommen lassen", weiß Maximilian. Man wolle aber auch gerne selbst entscheiden, wer die Informationen bekommt. Daher sei es gut zu wissen, welche Möglichkeiten es gibt. Auch Yakub (13) und Roxanne (14) von der Ernst-Reuter-Schule II freuen sich auf ihre künftigen Aufgaben. "Wir möchten anderen, die sich nicht so gut auskennen, helfen und Ansprechpartner sein", sagen die beiden.

Alle Schulen beteiligen

Träger des Projekts sind der Verein ELTERN FÜR SCHULE, das MUSEUM FÜR KOMMUNIKATION und SICHER DEIN WEB. Der Verein Eltern für Schule kümmert sich um die Finanzierung und hofft, dass diese für eine Projektdauer von drei Jahren auf die Beine gestellt werden kann. "Wir möchten das Projekt gerne auf alle Frankfurter und wenn möglich auch auf Schulen in Hessen ausweiten", sagt der Vorsitzende Wilfried Volkmann. Zurzeit gebe es aber nur eine Anschubfinanzierung.

© Frankfurter Neue Presse

c) Artikel im Journal Frankfurt vom 6. Februar 2013

http://www.journal-frankfurt.de/journal_news/Kinder-8/Digitale-Helden-Jugendliche-gegen-Cybermobbing-17872.html (04.04.2013)



DIGITALE HELDEN

Jugendliche gegen Cybermobbing
von mel



Foto: Digitale Helden - c/o Borns
Schüler Grund GbR

Teenies melden sich bei Facebook an, mobben sich untereinander im Netz und laden Fotos hoch, denen sie im Einstellungsgespräch Jahre später eine Absage verdanken. Doch Rettung naht - die "Digitalen Helden" kommen.

Digital Natives heißt die junge Generation, die routiniert Facebook- und "What's App"-Nachrichten auf smarte Touchscreens tippt. Heimlich unter der Bettdecke in die Nacht hinein lesen war gestern - heute wird getwittert und gesurft. Bei ihren Eltern weckt das Unbekannte Neugier, oft aber auch gewisse Ängste: verdirbt das ständige Rumhängen vor dem Bildschirm nicht ihr Kind? Auf welche Inhalte man in virtuellen sozialen Netzwerken stößt, ist für Eltern schwierig zu kontrollieren, oft aber auch für die jungen Nutzer selbst. Damit der selbstverständliche Gebrauch nicht unfreiwillig in folgenschweren Leichtsinn überschlägt, braucht es Prävention und Aufklärung. Leider

verfügen die erwachsenen Bezugspersonen der Jugendlichen oftmals nicht über entsprechende Medienkompetenzen. Und so bleibt das Social Media ein (böses) Gespenst - schwer greifbar, aber irgendwie allgegenwärtig. Spätestens seit Aufkommen des Phänomens Cybermobbing haben die einst so praktisch erscheinenden Kommunikationsplattformen im Netz einen bitteren Beigeschmack. So nützlich die Möglichkeiten der virtuellen Vernetzung, so undurchsichtig die verborgenen Gefahren. Cybermobbing war ein medienwirksames Thema, man identifizierte sich, man empörte sich, man wandte sich dem nächsten Skandal zu.

Nicht so für das Netzwerk der "Digitalen Helden". Unter der Schirmherrschaft von Jutta Ebeling (Die Grünen), ehemals Bürgermeisterin der Stadt Frankfurt, und Nicola Beer (FDP), Kultusministerin Hessens, entsteht nun eine Initiative zur Vermittlung von Medienkompetenz an Jugendliche. Das Land Hessen, des Vereins Eltern für Schule und das Museum für Kommunikation beteiligen sich unter anderem an dem Pilotprojekt, das in den kommenden Monaten an fünf Frankfurter Schulen anläuft.

Es gilt nicht, mit erhobenem Zeigefinger Verbote aufzustellen und Facebook und Co kategorisch abzulehnen. "Wir sagen JA zu Medien, aber niemand darf dabei zu Schaden kommen", verdeutlicht Jutta Ebeling. Um Einfluss auf Jugendliche zu gewinnen, muss man mit ihnen zusammenarbeiten, den Dialog suchen, ihre Vorschläge respektieren - kurz, sich mit ihnen auf "Augenhöhe" stellen. Ein Schlüsselprinzip und methodischer Leitfaden der Initiative für Kirstin Koch, Leiterin des Präventiven Jugendschutzes Frankfurt. Konkret sieht das Projekt die Ausbildung von drei bis sechs Mittelstufenschülern pro Schule zu "Digitalen Helden" vor. In Workshops lernen sie Grundsätze des Datenschutzes und Urheberrechts, aber auch "Selbstverteidigung" gegen Cybermobbing und Verletzungen ihrer Privatsphäre durch Dritte im Netz. Wo hört der legale Stream auf, wo fängt der illegale Download an? Darf ich Fotos von Freunden ohne deren Kenntnis hochladen? Oft haben die Schüler nur Halbwissen, die juristischen Grauzonen sind tückisch. Am Ende muss niemand die aktuelle Gesetzeslage herunterbeten können. Im Vordergrund der Ausbildung steht vor allem die Förderung sozialer Kompetenzen.

Die Digitalen Helden sollen als Ansprechpartner in ihre Schulen zurückkehren und ihren Mitschülern bei der Orientierung im Social Media-Dschungel Hilfe leisten können. "Es wäre toll, die Aktion in alle Frankfurter Schulen zu tragen", sagt Wilfried Volkmann vom Verein Eltern für Schule. Opfer von Cybermobbing kann es überall geben und Jugendlichen fällt es oft leichter, sich Gleichaltrigen anzuvertrauen. "Jugendliche sind für sich untereinander die besten Lehrmeister. Sie sind akzeptiert und sie teilen den gleichen Erfahrungsraum", schlussfolgert Wilfried Volkmann. Nach der Pilotphase soll die erste

Heldenriege die Medienpädagogen der Initiative bei der Ausbildung einer zweiten Generation von Online-Coaches unterstützen. Tarama, Roxanne und Flora von der Ernst-Reuter-Gesamtschule (8. Klasse) können die Helden-Workshops jedenfalls kaum erwarten: "Wir reden mit unseren Lehrern eigentlich nie über Facebook. Aber wer in der Klasse keinen Account hat, kann unter uns Schülern gar nicht mehr mitreden. Einmal wurde ein Mädchen online ziemlich gemobbt. Als "Helden" hätten wir ihr bestimmt besser helfen können."

6. Februar 2013

mel

© Journal Frankfurt

Weitere Informationen zu dem Projekt finden sich unter dem folgenden Link:

www.digitale-helden.de